

«Ich müsste wohl die Augen schliessen»

Dulliken Elita Burri baut in einem peruanischen Dorf einen neuen Kindergarten

Peru ist ein armes Land. Das weiss Elita Burri aus eigener Erfahrung. Die resolute Peruanerin, die mit ihrer Familie in Dulliken lebt, hat deshalb das Geschick in die eigenen Hände genommen und baut in einem Dorf ihrer Heimatregion einen Kindergarten. Und da Liebe durch den Magen geht, verwöhnt sie die Spender morgen Samstag, 23. Februar, in der Dulliker Mehrzweckhalle bereits zum dritten Mal mit kulinarischen Spezialitäten aus Südamerika (vergleiche Kasten).

Fabian Saner

Am Anfang stand eine Reise. Elita Burri kehrte vor zwei Jahren in ihre Heimatregion in Peru zurück - und traf dieselben Zustände an, die ihr bereits als Kind das Leben schwer gemacht hatten. Ein verlotterter Kindergarten, der täglich tiefer im Sumpf des tropischen Regens von Rupacucha versank; Kinder, die am Boden spielen mussten, keine sanitären Anlagen, keine Lehrmittel, ein rinnendes Dach. Unmittelbar konfrontiert mit der Armut, fasste die resolute Peruanerin kurzerhand den Entschluss, «etwas zu tun», private Entwicklungshilfe zu leisten. Sie wollte ein neues, stabiles Kindergartengebäude bauen, das der Feuchtigkeit und der Hitze der Tropen besser zu trotzen imstande ist.

Monatelanger Stillstand

Inzwischen sind zwei Jahre vergangen - und der Rohbau des Kindergartens von Rupacucha im Bezirk Rioja im Amazonasbecken des Peruanischen Tieflands steht. Elita Burri nippt an ihrem Kaffee, lächelt und bilanziert: «Einfach war es nicht». Sie zieht ihre Unterlagen hervor, einen fein säuberlich chronologisch geordneten Stapel Quittungen, Fotoserien, Abrechnungen, Verträge: «In Peru muss man alles schriftlich haben. Ich kenne mein Land», meint die Dullikerin viel sagend. Und hat es im Laufe der Bauarbeiten noch viel besser kennen gelernt.

Basierte anfangs vieles auf mündlichen Abmachungen mit den Gemeindebehörden, die den Betrieb und die Löhne der neu angestellten vier Kindergärtnerinnen hätte garantieren sollen, kam das Projekt im April letzten Jahres vorübergehend zum Stillstand. Der neu gewählte Gemeindepräsident liess die Bauarbeiten kurzerhand stoppen und stellte neue Bedingungen: Elita Burri, die Dorfgenossin in der entfernten reichen Schweiz, sollte plötzlich alle Kosten, auch die Betriebs- und Unterhaltskosten, selbst tragen. Ursprünglich vereinbart war eine gemeinsame Finanzierung.

Eine Intervention vor Ort war nötig: Letzten Oktober reiste Elita Burri nach Peru, um das Projekt wieder in Gang zu bringen und den Gemeindebehörden Druck aufzusetzen. Nun sind alle Abmachungen schriftlich fixiert, die Verpflichtungen geregelt, die Schwierigkeiten behoben. «Zum Glück liegt das Geld, das ich durch die Feste hier in der Schweiz gesammelt habe, auf einem Sperrkonto», sagt Burri.

Man müsse eben Vorkehrungen treffen, um der allgegenwärtigen Korruption und Larmoyanz der Behörden begegnen zu können. Zudem hat sie Gewährsleute aus der eigenen Familie und dem Kollegenkreis, die zum Rechten schauen. Sie stehe in ständigem, beinahe täglichem E-Mail-Verkehr mit dem Architekten und dem Bauleiter, deren Löhne in der Zwischenzeit auch wieder regulär bezahlt werden.

Alle wollen in den Kindergarten

Die Fortschritte sind sichtbar, das Gebäude steht. Die neuen Eindrücke der zweiten Reise und Gespräche mit Baufachleuten führten zu einer Projekterweiterung: Nun werden auch neue sanitäre Anlagen installiert, in einer zweiten Phase wird eine Küche eingebaut. «Es gibt viele Kinder aus der Umgebung, die zu Hause nur unregelmässig Mahlzeiten bekommen», erzählt Burri. Die Gegend sei arm, die meisten Einwohner seien zugewandert, hätten sich Bretterbuden gezimmert und betrieben Landwirtschaft bloss für den Eigenbedarf. Die Gemeinde habe die Bauten nachträglich legalisiert; für die Erschliessung und die Infrastruktur fühle sie sich aber nicht zuständig.

Burris Engagement zeitigt sichtbar Früchte: Für den Schulbeginn Anfang März haben sich bereits jetzt 100 Kinder angemeldet, die zum Teil auch aus weiter entfernten Regionen ins 1100 Einwohner zählende Rupacucha kommen. «Den alten Kindergarten besuchten nur zwölf Kinder.» Da die baulichen Kapazitäten einen Unterricht mit etwa 40 Kindern in zwei Zimmern zuließen, habe man sich entschieden, am Morgen und am Nachmittag jeweils zwei Klassen zu führen. «So können wir fast alle aufnehmen». Der Stolz ist Elita Burri ins Gesicht geschrieben. «Wir konnten etwas bewegen».

«Wann sagst du stopp?»

Viel Vertrauens- und Überzeugungsarbeit war dazu nötig: «Anfangs sassen die Leute einfach da und wollten zuschauen, was ihnen die <Schweizerin> bringt - aber von Kooperation keine Spur. Ich musste die Menschen einbinden, sie zur Mitarbeit animieren.» So seien nun auch Mütter involviert, die die Kinder betreuten. - Ist ihr das Ganze nie über den Kopf gewachsen? Die quirlige Frau lacht: «Mein Mann fragte mich auch schon, wann ich endlich stopp sage». Vielleicht müsse sie einfach die Augen schliessen, um nicht hier und da noch Verbesserungsmöglichkeiten zu sehen. «Es gibt so viel zu tun in Peru - und das Schöne ist: Bereits kleine Initiativen und wenig Geld verhelfen den Menschen zu besseren Lebensbedingungen. Wenn das Engagement denn auch richtig aufgezogen ist.»

Engagement geht durch den Magen

Bereits zum dritten Mal organisiert Elita Burri morgen Samstag, 23. Februar, in der Mehrzweckhalle Dulliken ein peruanisches Fest. Der Festbetrieb startet um 18 Uhr. Für den grossen Hunger gibts auserlesene peruanische und südamerikanische Köstlichkeiten. Fürs Sinnliche zuständig ist die Bauchtanzgruppe Sultan-Adel und die Volkstanzformation Arcoiris. Ruben und Miguel lassen mit peruanischer Volksmusik Fernwehstimmung aufkeimen. Der Erlös des Fests kommt vollständig dem Projekt «Kindergarten Rioja Peru» von Elita Burri zugute. Anmeldung an Elita Burri ist erwünscht (Telefon 062 295 12 69). (fs)

© Oltner Tagblatt / Mittelland Zeitung / Freitag 22. Februar 2008